

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/schloss-jegenstorf.html>

Schloss

Die mittelalterliche Wasserburg wurde um 1720 raffiniert zum barocken Türmchenhaus und Landsitz umgebaut und 1913–15 den damaligen Bedürfnissen eines modernen Lebens angepasst.

E. 12. Jh. im Besitz der Herren v. Jeginstorf, Dienstleuten der Herzöge v. Zähringen. Im 14. Jh. Übergang an die Familie v. Erlach, 1593 an Ulrich v. Bonstetten. Unter Albrecht Friedrich v. Erlach nach 1720 Umgestaltung zur heutigen Anlage. Ab 1758 im Besitz v. Stürler. 1913–15 unter dem letzten privaten Besitzer technische Sanierung und Neuausstattung durch Stettler und Hunziker (u. a. frühes Zeugnis einer armierten Betondecke im Bergfried vom Ingenieurbüro Robert Maillarts). 1936 Kauf durch den Verein zur Erhaltung des Schlosses Jegenstorf zuhanden der Öffentlichkeit und Einrichtung als Wohnmuseum. 1954 Errichtung einer Stiftung.

Die hochmittelalterl., von doppeltem Wassergraben umgebene Burg bis 1720 aus Bergfried, Eckturm, Wohntrakt und nachträglich überdachtem Hof bestehend; Barockisierung und Ergänzung der Teile nach Vorbild des mit hohem Walmdach versehenen südöstl. Eckturms um drei weitere Ecktürme und einen Zwischentrakt. Die somit annähernd symmetrisch um den Bergfried gruppierte Anlage präsentiert sich heute als wohnliches Schloss mit Staffelung und bewegtem Umriss. Axialer Zugang auf die einschwingende nördl. Eingangsfront mit Freitreppe, (neuem) Mittelbalkon, Wappenkartusche Stürler und Segmentgiebel. S- und O-Front mit Dreiecksgiebel. Die Mehrzahl der Interieurs geprägt von der Umgestaltung 1913–15. Über Vestibül und Marmorsaal Zugang zum von zwei kleineren Eckräumen flankierten Gartensaal; darin zwei Ecköfen von Peter Gnehm (1760–65, aus dem Haus Gerechtigkeitsgasse Nr. 81, Bern). Im Esszimmer allegorischer Gemäldezyklus auf die Affäre um Katharina Perregaux-v. Wattenwyl von Joseph Werner, 1690 für das Schloss Reichenbach gemalt. Mehrere im frühen 20. Jh. nach Jegenstorf verbrachte Kachelöfen 18. Jh., darunter zwei blauglasierte aus dem Schlösschen Beitenwil, sign. und dat. von Urs Johann Wiswalt, 1723. Im 1. OG zweigeschossiger sog. Herkulesaal mit überlebensgrossem Standbild des Herkules im Kampf mit der Hydra, Holzfigur 17. Jh., in deutlicher Anlehnung an das Augsburger Vorbild von Adriaen de Vries. Im gewachsenen Park mit grossartigem Baumbestand 18. Jh. Orangerie und neugot. Pavillon um 1890, letzterer mit Minervastatue (1773) von Johann Friedrich I Funk, von der Bibliotheksgalerie des Niklaus Sprüngli. Im SO ehem. Badhaus 1913.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

